

BAUEN IM BESTAND – ASPEKTE DER DENKMALPFLEGE



Die Liechtensteinische Ingenieur- und Architektenvereinigung setzt sich in diesem Jahr mit dem Thema «Umgang mit Bestandsbauten» auseinander. Dabei gibt es immer wieder Berührungspunkte mit denkmalgeschützten Gebäuden. Ein Gespräch mit Denkmalpfleger Patrik Birrer vom Amt für Kultur und Architekt Martin Erhart beleuchtet die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege.

Liechtensteinische Ingenieur- und Architektenvereinigung
Postfach 323, 9490 Vaduz
Tel. +423 390 16 00
office@lia.li
www.lia.li

LIA: Welches sind die wesentlichen Aufgaben der Denkmalpflege in Liechtenstein?

P. Birrer: Die Aufgaben der Denkmalpflege sind im Liechtensteinischen Kulturgütergesetz verankert. Dieses regelt den Schutz, die Erhaltung und die Pflege der Kulturgüter von nationaler Bedeutung mittels Erfassung, Untersuchung und Erforschung. Die Denkmalpflege befasst sich somit mit den Zeugnissen unserer Kulturlandschaft. Sie sieht sich in der Rolle, das kontinuierliche Wachsen und Verändern unserer gebauten Umwelt zu begleiten, dies unter dem Gesichtspunkt, den Bestand einzuordnen und auch zu erhalten, wenn er sich schützenswert zeigt. Unser Ziel ist letztlich eine hohe Baukultur.

LIA: Welche Typen von Gebäuden stehen bei uns unter Denkmal-

schutz und aus welchen Zeitepochen sind diese?

P. Birrer: Unter Schutz stehende Gebäude können sowohl Sakral- als auch Profanbauten sein, so zum Beispiel Kirchen und Kapellen, Wohn- oder Bauernhäuser, Trafostationen und Verkehrsgebäude. Die systematische Unterschutzstellung erfolgt seit 1950. Insgesamt stehen in Liechtenstein gegen 300 bewegliche und unbewegliche Objekte unter Schutz.

Eines der ältesten Schutzobjekte ist die Kapelle St. Peter in Schaan. Ursprung dieses Gebäudes bildet ein römisches Kastell, in welchem bei der Christianisierung ein Taufbecken Eingang gefunden hat. Beispiele jüngerer Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen, sind das von Ernst Gisel 1969–72 erbaute Gymnasium Schulzentrum Mühleholz in Vaduz oder die Pfarrkirche in Schellenberg aus den Jahren 1961–63, welche aus der Feder von Eduard Ladner stammt.

Im Rahmen der Ortsplanung bzw. Ortsbildinventarisierung erheben viele Gemeinden ergänzend dazu Schutz-zonen mit historischen Ensembles oder Ortsteilen.

M. Erhart: Wie wird das Einfügen von Neuem in diese Zonen bewertet?

P. Birrer: In diesen Zonen gibt es für neue Gebäude vielfältige Möglichkeiten für ein Weiterbauen im Bestand, die man aber immer im Einzelfall anschauen muss. Zeitgenössische Architektur muss auch in historischer Umgebung möglich sein. Idealerweise ist sie authentisch und entwickelt sich im Sinne einer hohen Baukultur selbstbewusst und doch einvernehmlich mit dem Altbaubestand.

LIA: Wie ist das Vorgehen bei Baumassnahmen an denkmalgeschützten Gebäuden, bei Erweiterung, Umbau oder Sanierung?

P. Birrer: Die Denkmalpflege berät und vermittelt in allen Belangen des Denkmalschutzes. Die Denkmalpflege sieht sich als Teil der Landesverwaltung hierbei zuallererst als Dienstleister. Sie berät den Umgang mit passenden Materialien und vermittelt Fachleute, wie Restauratoren, die sich intensiv mit alter Bausubstanz auseinandersetzen. Denn letztlich kann man ein historisches Gebäude nur dann adäquat behandeln, was man das Objekt und seine Geschichte auch kennt.

Der Umgang mit Denkmalschutzobjekten bedeutet immer Teamarbeit, oft sind auch Kompromisse nötig.

Ich sehe den Denkmalpfleger stets als Arzt sowie als Anwalt der Kulturgüter. So gebe ich den historischen Gebäuden eine Stimme und unterstütze dabei, sie wieder für die heutigen Ansprüche nutzbar zu machen. Die Recherche der Geschichte, das Verstehen des Gebäudes und die Analyse der Bauteile sind wichtige Elemente der Arbeit. Gemeinsam mit der Bauherrschaft wird definiert, wie man sich dem Gebäude annähert und wie beim geplanten Bauvorhaben vorgegangen wird. Auch bei einem ausserordentlichen Schadensereignis, wie beispielsweise bei einem Kirchenbrand, unterstützt die Denkmalpflege durch archivierte Dokumentationen der Gebäude. Sie ist in diesem Zusammenhang auch Ansprechpartnerin für die notwendigen Sofort- und Sicherungsmassnahmen, die bei historischen Gebäuden anspruchsvoll sein können.

M. Erhart: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Unterstützung der Denkmalpflege und auch der Restauratoren sehr wertvoll ist. Leider stelle ich manchmal fest, dass private Bauherren nicht immer am Erhalt historischer Bausubstanz interessiert sind.

P. Birrer: Hier versuchen wir zu überzeugen, dass ein Gebäude nebst dem materiellen Wert auch einen ideellen Wert beinhaltet und ein kulturelles Zeugnis unserer Geschichte darstellt, das auch für nächste Generationen noch erlebbar sein soll. Vielfach wird das Potential das ein solches Gebäude hat, aber auch erst dann erkannt, wenn man sich eingehend damit auseinandergesetzt hat.

Denkmalgeschützte Gebäude können durchaus die Anforderungen an die heutigen Wohnbedürfnisse erfüllen. Wichtige Elemente der Nutzung können ergänzt werden, womit ein Mehrwert geschaffen wird. Als Beispiel möchte ich die Stallscheunen nennen. Diese werden künftig nicht mehr landwirtschaftlich genutzt, aber eine Nutzung als grosser, loftartiger Wohnraum bietet sich vielfach an. Eine solche Nutzung oder Umnutzung ist vielfach die Grundlage zur Erhaltung alter Bauten. Damit kommen alle Beteiligten meist auch zu einem Konsens im Umgang mit der historischen Bausubstanz. Zu erwähnen ist auch, dass für die Massnahmen zum Erhalt der historischen Substanz auch Subventionsbeiträge gesprochen werden können.

LIA: Entstehen Konflikte bei der Zusammenarbeit?

P. Birrer: Grundsätzlich gilt, dass jedes Baudenkmal die richtige Eigentümer-schaft benötigt. Es will und kann nicht jede Person in einem alten Haus wohnen. Konflikte entstehen letztlich aber weniger in der Arbeit mit der Bauherrschaft, viel eher aber im Zusammenhang mit den heutigen Baugesetzen und Normen. Einige Beispiele sind Brüstungs- und Geländerhöhen, energetische Vorgaben oder die des Wärmeschutzes. Hier müssen Lösungen gefunden werden, die im Idealfall beide Sichtweisen erfüllen können.

LIA: Aktuelles Beispiel ist der Umbau und die Sanierung des Bahnhofs in Schaan, ein denkmalgeschütztes Gebäude.

P. Birrer: Beim Bahnhof Schaan wurde die bestehende, historische Fassade erhalten. Durch eine ergänzende Innendämmung wurden die Belange des Wärmeschutzes aber weitestgehend erfüllt.

M. Erhart: Bereits 1999 wurden einige Umbauten durchgeführt, bei denen allerdings nicht sehr subtil vorgegangen wurde. Momentan besteht ein Sanierungsbedarf am Gebäude. Bei der jetzigen Sanierung wird mehr Rücksicht auf die Historie genommen, die Wichtigkeit dieses zentralen Orts wird wieder hervorgehoben.

P. Birrer: Der Bahnhof in Schaan stellt die wichtigste Bahnhofsanlage im Land dar. 1870–72 als eingeschossiges

Bahnhofsgebäude samt Frachtmagazin erstellt, wurde das Stationsgebäude später aufgestockt und 1926 durch das Zollgebäude ergänzt. Der Bahnhof steht seit 2019 als gesamtes Ensemble unter Schutz. Der Bahnhof wird durch die denkmalgerechte Sanierung und den Umbau den Ansprüchen gerecht, die der öffentliche Verkehr heute fordert.

M. Erhart: Die Hülle des Gebäudes bleibt erhalten. Die Fenster, die den heutigen technischen Anspruch mit dem historischen Charakter verbinden sollten, wurden ersetzt. Im Innenbereich entstehen moderne Arbeitsplätze, die vergleichbar mit einem Neubau sind.

P. Birrer: Auch hier noch ein schönes Beispiel für den Umgang mit historischer Bausubstanz: während den Arbeiten kam ein kleiner Rest des alten Bodenbelags zum Vorschein. Diese alten Zementfliesen dienten nun als Vorlage für eine mit modernen Materialien umgesetzte Neuinterpretation der Schalterhalle. Auf diese Weise erfährt das Gebäude eine Aufwertung bei gleichzeitiger Würdigung des Bestands. *M. Erhart:* Es war eine gute und spannende Zusammenarbeit im Team. Die Idee der Architektur und die Erfahrung der Handwerker mit den Vorstellungen der Denkmalpflege in Einklang zu bringen.

Die Liechtensteinische Ingenieur- und Architektenvereinigung LIA mit Sitz in Vaduz wurde im Jahre 1967 gegründet und zählt heute mit ihren rund 180 Mitgliedern zur wichtigsten Ansprechpartnerin für öffentliche und private Bauherren in bauplanungsrelevanten Fragen. In der LIA sind Architekten, Bauingenieure sowie Fachplaner aus den Planungsbereichen Elektro, Haustechnik, Energie, Landschaftsarchitektur, Siedlungsplanung und Vermessung vertreten.